Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

133 (21.3.1916) Abendblatt

Visual Library

Nr. 133 Karlsruhe, Dienstag, den 21. März 1916 45. Jahrgang

Badischer Beobachter

Abendblatt

Fernsprecher 535 Postscheck: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.65 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den **Postanstalten.** Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia", A.-G.** für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische **Politik,** sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Starke französische Stellungen bei Verdun erstürmt; über 2500 Gefangene. ❖ Fortdauer der erfolglosen, verlustreichen russischen Offensive.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier 21. März, vormittags. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehr-Bataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter zwei Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keine Vorteile, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Oestlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiesziniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige 100 Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Kämpfe an der flandrischen Küste.

Amsterdam, 21. März. (W.T.B.) Ein hiesiges Blatt meldet von der Grenze, daß es seit gestern abend an der flämischen Küste sehr lebhaft zugehe. Schon gestern unternahmen Flieger der Verbündeten Erkundungsflüge. Um zwei Uhr nachts erschien wieder ein Flugzeug über Zeebrügge, welches durch die deutschen Abwehrkanonen heftig beschossen wurde. Man sah deutlich die Granaten in der Luft platzen. Die deutschen Posten gaben einander Lichtsignale. Gegen vier Uhr früh erschien ein englisches Geschwader, das die deutschen Stellungen an der Küste zu beschießen begann. Das Bombardement dauerte mittags noch fort. Ueber die Beschießung von Zeebrügge erfährt das Blatt noch, daß zahlreiche Flugzeuge daran teilnahmen. Man konnte einige davon in den Lichtkegeln der Scheinwerfer deutlich wahrnehmen. Es wurden Bomben abgeworfen und von vier Uhr nachts konnte man von der Küste aus ein großes Feuer in Zeebrügge sehen.

Der Krieg zur See.

Besorgnisse der holländischen Seeleute.

Amsterdam, 21. März. (W.T.B.) Wie aus Rotterdam berichtet wird, haben die dortigen Seeleute beschlossen, sich nicht anmustern zu lassen, so lange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen habe. Als solche Maßregeln werden gefordert, die Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner, daß vor jedem ein- und ausfahrenden Schiffe ein Minensucher fahren und daß der Kurs um Schottland genommen werden soll. Heute wird die Leitung der Seemannsvereinigung Volhardag eine Audienz beim Minister des Innern haben. — Der Batavia dampfer, der gestern abend hätte nach London abgehen sollen, ist nicht ausgefahren. Die Besatzung wollte nur dann fahren, wenn der Dampfer eskortiert würde.

Erbitterung in Amerika gegen England.

Hamburg, 21. März. (W.T.B.) Drahtbericht des Hamburger Fremdenblattes aus Newyork vom 18. März. In finanziellen Kreisen Newyorks herrscht allmählich große Erbitterung wegen des fortgesetzten Anhaltens und der teilweisen Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere durch England, so oft sie seitens holländischer Banken per Post an amerikanische Finanzinstitute versandt werden. Dieses Vorgehen der englischen Behörden hat in letzter Zeit eine fast völlige Stockung des Geschäftsverkehrs zwischen den Banken der beiden Länder und bereits enorme Verluste auf beiden Seiten verursacht. Unter anderem haben sich holländische Banken deshalb gezwungen gesehen, die Einlösung amerikanischer Bonds, Coupons usw. einfach zu verweigern. In vielen Fällen kamen Briefumschläge, denen Connossemente des amerikanischen Konsuls in Amsterdam beigefügt, und die sogar mit dem amtlichen Siegel des Konsuls versehen waren, geöffnet an. Der Inhalt ist ganz oder teilweise entfernt worden. Auf dem Umschlage ist stets der Vermerk des englischen Zensors „Securit ies send Zto prize court" zu lesen. Argumente, daß die Wertpapiere bona fide Eigentum holländischer Staatsangehöriger sind, wurden bisher niemals berücksichtigt. Auch der Umstand, daß durch den Steuerstempel fast sämtlicher Wertpapiere zweifellos festgestellt werden konnte, daß sie schon vor dem 1. Juli 1914 holländisches Eigentum waren, änderte an der Sache nichts. Hat man schon die von England beliebte Anhaltung und Zensur der amerikanischen Briefpost hier als einen beklagenswerten und erniedrigenden Zustand betrachtet, so erwartet man jetzt mit Bestimmtheit, daß diese Handlungsweise der englischen Regierung, die sich nunmehr als eine direkte intensive Verletzung neutraler Rechte erweist, energische Maßnahmen seitens der amerikanischen Regierung hervorrufen würde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Französische Preßstimmen zur Demission von Tirpitz.

T.T.B. **Paris,** 20. März. (Indirekt.) Zur Demission von Tirpitz schreibt die Humanité: Es ist klar, daß es sich nicht um eine diplomatische Krankheit handelt, die Tirpitz zur Abdankung bewog, sonst würde von Capelle, der ein Anhänger von Tirpitz ist, nicht sein Nachfolger werden. Wenn der Konflikt zwischen Berlin und den Vereinigten Staaten nicht sonst eine Wendung nimmt, die Demission von Tirpitz wird in der Marinepolitik keine Aenderung zur Folge haben.

Das Echo de Paris hingegen meint: Von Tirpitz personifizierte zwei deutsche Träume: Die Konstruktion einer deutschen Flotte, die sich mit der englischen messen kann, und die Blockade Englands durch die Unterseeboote. Der erste Traum wird wohl aufgegeben werden und der zweite wird nach dem offiziellen Telegramm, das die Demission von Tirpitz verkündete, auch nicht mehr zunehmen. So wurde in das Doppelideal von Tirpitz mit einer Bewegung eine Bresche geschlagen. Allerdings denkt Deutschland nicht daran, nachzulassen. (m)

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 21. März. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Westlich der Maas richtete der Feind ein ziemlich heftiges Feuer auf die Gegend von Malancourt. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch ihre Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellungen des Pfefferhügels, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in der Gegend von Vaux. In der Woëvre war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Eparges ruhig. An der übrigen Front kein bemerkenswertes Ereignis. Um 4 Uhr morgens bewarfen englische, französische und belgische Flugzeuge den Flugplatz von Mouttabe östlich von Ostende mit Bomben. An der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückgekehrt sind.

Paris, 21. März. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich von Four de Paris. Bei Haute Chevauche richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entwicklung von schwefligen Dämpfen, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herrührten, zur Folge hatte. Im Abschnitt Avocourt-Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstreuten feindliche Ansammlungen, die uns nördlich des Waldes von Monfaucon gemeldet waren. Westlich der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschießung mit großkalibrigen Geschossen den Versuch, ihre Front zu verbreitern. Eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teile der Front hierhergebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von dem Ausspritzen brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Avocourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer, das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie brachten den Deutschen starke Verluste bei und brachen die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt leicht fortschreiten konnten. Bei der Höhe 304 und in der Gegend des Waldes von Dourrus heftiges Geschützfeuer. Oestlich der Maas und in der Woëvre war die Artillerietätigkeit zeitweise aussetzend. In der Nacht vom 19. auf den 20. März warfen unsere Kampfflugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas, wo bedeutende Truppenbewegungen gemeldet worden waren. Alle Geschosse trafen genau ihr Ziel. Am Morgen des 20. März mußte eines unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien.

Belgischer Bericht: Am Tage des 20. März war die Artillerietätigkeit ziemlich groß. Während der letzten Nacht warfen englische, französische und belgische Flugzeuge Bomben auf das Flugfeld von Moutlave.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 21. März. (W.T.B.) Das Hauptquartier berichtet: An der Irakfront hat sich die Lage nicht verändert. — Auf der kaukasischen Front ist kein wesentliches Ereignis eingetreten, abgesehen von Plänkeleien zwischen Erkundungsabteilungen. Am 19. März schleuderte am Nachmittag ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben in die Umgebung von Seddul Bahr und Tekke Burnu, ohne eine Wirkung zu erzielen. Die Schiffe zogen sich dann zurück. — An der Front im Yemen rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung auf El Isaile nördlich von Scheik Osman vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegengeschickt worden war, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheik Osman.

Die Kalenderreform in der Türkei.

Konstantinopel, 21. März. (W.T.B.) Der von der Kammer in erster Lesung genehmigte Gesetzentwurf über die Einführung des Gregorianischen Kalenders ist wegen gewisser Abänderungen in der zuständigen Kommission der Kammer geblieben und konnte nicht definitiv angenommen und dem Senat überwiesen werden. Daher konnte diese Reform der türkischen Zeitrechnung mit dem neuen am 14. d. M. begonnenen Finanzjahr nicht in Anwendung gebracht werden.

Ausland.

Irische Kundgebung gegen England.

Newyork, 18. März. (Vom Vertreter des W.T.B.) Der hier am 4. und 5. März von Clannagel sowie Friendly Sons of St. Patrick und den Vereinigten Irischen Gesellschaften veranstaltete irische Nationalkonvent, welcher eingerufen wurde, um Mittel zu finden, Irland nach dem Kriege zur Selbständigkeit zu verhelfen, konstituierte sich als neue ständige nationale Organisation, welche den Namen „Freunde der Irischen Freiheit" annahm. Sie wird von einem aus sechzig Mitgliedern bestehenden Nationalkomitee verwaltet. Der Komponist Victor Herbert wurde zum Präsidenten gewählt. Der Zweck der Organisation ist die Unterstützung aller auf die Unabhängigkeit Irlands hinzielenden Bestrebungen, die Förderung der industriellen Entwicklung Irlands und die Pflege der geistigen Güter. Der Nationalkonvent ist auch in der Hoffnung und Ueberzeugung gegründet, daß Deutschland England schlagen und daß Irland dann völlig unabhängig sein werde. Der Eröffnung des Konvents wohnten zweitausend Abgesandte aus allen Einzelstaaten der Union bei, darunter zahlreiche Richter.

Nach Eröffnung des Nationalkonvents sprach Monsignore Brann. Die ganze Versammlung stand auf und brach in brausenden Beifall aus, als Brann erklärte, Irland müsse unabhängig gemacht werden. Irland sei lange genug mit England verbunden gewesen, um die Annahme, diese Vereinigung könne jemals etwas gutes schaffen, hinfällig erscheinen zu lassen.

Der Vorsitzende des Newyorker Supreme Court Richter John Goff hielt dann eine packende von stürmischem Beifall aufgenommene Rede und erklärte, die Gefühle der Irländer seien keineswegs auf Seiten der Engländer, und es sei nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das unterdrückte Irland augenblicklich wieder von englischen Bajonetten starre, wenn es hier und da erscheinen wolle, als hätten die Irländer den alten Groll gegen ihre Unterdrücker begraben. Wenn die Irländer sich jetzt für England aussprechen, geschehe das sicherlich nur zwangsweise. Die Irländer könnten nur die Niederlage Englands herbeisehnen. Alle Irländer hätten das felsenfeste Vertrauen, daß die Tage der Freiheit endlich heranbrechen werden. Auf die augenblicklich in Irland herrschende Schreckensherrschaft hinweisend, erklärte Goff, trotz aller Lügenmeldungen stehe unumstößlich fest, daß das Herz Irlands noch immer treu schlage. Deshalb müßten die amerikanischen Irländer die im britischen Unterhause getane Aeußerung, neunzig Prozent der Irländer sympathisierten mit den Engländern, als Lüge zurückweisen. Die irländischen Amerikaner hätten das Recht, mit dem Lande ihrer Vorfahren zu sympathisieren und Interesse an den Vorgängen in Irland zu nehmen. Goff betonte die Pflicht der amerikanischen Regierung, dem Kriege fernzubleiben und verlas Georg Washingtons Mahnung, sich europäischen Händeln fernzuhalten. Die einzige gefährliche Propaganda in Amerika sei die, welche auf den Krieg mit Deutschland abziele. Er bezeichnete als lächerlich die Behauptung, die Zivilisation müsse vor den deutschen Barbaren geschützt, die kleinen Nationen beschirmt werden. Die Rechte der amerikanischen Bürger müßten natürlich geschützt werden, wenn aber in Kriegszeiten ein Amerikaner aus Gründen des Profits oder des Amusements sich leichtsinnig in Gefahr begebe und darin umkomme, so dürfte sein sträflicher Leichtsinn nicht die ganze Nation in die Schrecken eines Krieges verwickeln.

Der St. Louiser Richter Oneil Ryan, welcher zum Vorsitzenden gewählt wurde, erklärte, jeder religiöse und politische Zwiespalt sei vergessen und in dieser Zeit allgemeinen Zweifels hätten die Abgesandten sich versammelt, um Washington zuzurufen: Wir wollen keinen Krieg. Die irländischen Amerikaner waren stets in der vordersten Reihe, wenn es galt, Amerikas Ehre zu verteidigen. Deshalb hätten sie auch das Recht, nach achtzehn Monaten der Neutralität zu fordern, daß Amerika den Mittelmächten nicht den Fehdehandschuh vor die Füße werfe. Ich hoffe, Amerika werde an der Friedenskonferenz teilnehmen und seine Stimme zu Gunsten Irlands erheben. Wenn England den Kampf der kleinen Nationen kämpft, wie es behauptet, welche Nation hätte dann einen größeren Anspruch nach Berücksichtigung als Irland? Professor Robert Thompson von Philadelphia führte aus: Die Irländer weckten den neuen Geist in Amerika auf. Irland wird stets ein Hungerland bleiben, bis die Gewerbstätigkeit neu erweckt wird. Will man Irlands Industrie neu beleben, dann dürfe man sich nicht auf England verlassen. John Devoy nannte Deutschland die einzige Macht, welche England zu Boden werfen könne, sprach aber auch die Hoffnung aus, daß die Irländer einen angemessenen Beitrag zu diesem löblichen Werke leisten. Irland müsse als Verfechter der eigenen Sache gegen die englischen Bedrücker selbständig in die Reihe der kriegführenden Mächte eintreten. Der Newyorker Richter Cohalan erklärte, Amerika könne niemals zu Fall kommen, es sei denn durch britische Gewalt oder britische Ränke im Innern Amerikas. Niemals wäre es für Irländer notwendiger gewesen, als heute auf die Amerika von England drohenden Gefahren hinzuweisen.

In der Schlußsitzung des Konvents, der dreitausend Personen beiwohnten, wurde unter überwältigenden Beifallskundgebungen eine Resolution angenommen, die in die Geschichte als irische Unabhängigkeitserklärung übergeht und in der Amerika und die anderen Mächte ersucht werden, Irland als unabhängige Nation anzuerkennen. Jeremiah Oleary, der Führer der American Truth Society, rief aus: Wir wollen ein Irland, nicht als Monarchie, nicht als wesentlichen Bestandteil des britischen Reichs, sondern als irische Demokratie. In der Resolution heißt es: England versuchte seit Jahrhunderten offen und insgeheim unsere Geschichte umzuschreiben. Niemals war es so bereit zu bewaffnetem Konflikt mit Amerika, wie jetzt. Wir appellieren an den Präsidenten Wilson und den Kongreß, das Nötige zu veranlassen, um die amerikanische Flagge auf der Flotte wie der Handelsmarine den Flaggen der anderen Nationen auf den Meeren gleichwertig zu machen. Wir fordern, daß amerikanische Passagiere gewarnt werden vor der Benutzung von Schiffen mit Kriegskonterbande. Wir verlangen, daß unsere Neutralitätsgesetze gerecht und unparteiisch durchgeführt werden. Wir appellieren an die Mächte, insbesondere Amerika, anzuerkennen, daß Irland eine europäische, nicht eine britische Insel ist, und die Tatsache zu würdigen, daß die vollständige Unabhängigkeit Irlands vom britischen Reiche zur Erreichung der Freiheit der Meere unumgänglich notwendig ist.

Baden.

Karlsruhe, 21. März 1916.

WZK. Die Bürokratie in der Kriegszeit.

Aus christlichen Arbeiterkreisen wird uns geschrieben: Seit Wochen arbeitet die Textilarbeiterschaft der Hechinger Gegend wegen Mangel an Rohmaterialien nur noch 3 Tage in der Woche. Von seiten des christlich-nationalen Textilarbeiterverbandes wurde daher versucht, die staatlicherseits geschaffene, bezw. finanzierte Kriegserwerbslosenfürsorge für Textilarbeiter in der Hechinger Gegend

zur Einführung zu bringen. Um die Arbeiterschaft und die sonstigen maßgebenden Kreise mit dieser Erwerbslosenfürsorge bekannt zu machen, wurde von dem Gewerkschaftssekretär Kammerer in Stuttgart auf Sonntag, den 19. März eine öffentliche Versammlung in den Löwensaal in Hechingen einberufen, deren einziger Punkt der Tagesordnung die Einführung der „Erwerbslosenfürsorge in der Textilindustrie" war. Die Versammlung wurde in den beiden Hechinger Zeitungen erstmals am Donnerstag, den 16. März ausgeschrieben, aber erst am Samstagabend um 7 Uhr erhielt der Einberufer folgendes Telegramm: „Versammlung morgen im „Löwen" hier ohne Genehmigung Generalkommando verboten. Polizei-Verwaltung." Hierauf wurde am Sonntagmorgen die Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos in Karlsruhe eingeholt, und dieses dem Oberamt mitgeteilt. Letzteres machte sodann geltend, daß auch noch eine schriftliche Genehmigung seitens des Regierungspräsidenten von Sigmaringen vorgelegt werden müsse. Da solches nicht mehr möglich war, wurde die Genehmigung der Abhaltung der Versammlung gleichfalls auf telephonischem Weg vom Regierungspräsidenten erbeten und auch von diesem erteilt. Das Oberamt wurde hievon sofort verständigt. Es stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß nur eine schriftliche Genehmigung genüge und daß die Versammlung unter keinen Umständen abgehalten werden dürfe. Die Polizeiorgane hatten darüber zu wachen, daß die Versammlung nicht abgehalten werden konnte und so blieb dem Referenten nichts anderes übrig, als den, insbesondere von auswärts, zahlreich Erschienenen zu erklären, daß die Versammlung infolge der Nichtgenehmigung der Polizeiverwaltung bezw. des Oberamts Hechingen nicht stattfinden dürfe. Wir fragen uns, was hat nun das Oberamt Hechingen mit seinem Vorgehen erreicht? Die Antwort kann nur lauten: Zwar einen Triumph der Bürokratie, im übrigen aber eine verbitterte Arbeiterschaft! Um die Not der erwerbslos werdenden Textilarbeiterschaft zu lindern, wird von den gesetzgebenden Faktoren die Erwerbslosenfürsorge ins Leben gerufen. Dem Bemühen der Arbeiterschaft, diese nun auch einzuführen, tritt aber dann die Polizeiverwaltung entgegen, und dies in einer Zeit, während welcher Millionen deutscher Arbeiter mit ihrem Blut und Leben für das gemeinsame Vaterland kämpfen.

Merkwürdig und zugleich bezeichnend ist dabei, daß die untergeordnete Behörde sich um die Entscheidung der höheren absolut nicht kümmert, und einfach auf ihrem Schein besteht. Das ist ein klassischer Fall von bürokratischem Geist, der sich bis in den großen Weltkrieg 1914—1916 hinein erhalten hat.

Lebensmittelversorgung.

Gibt es eine Kaffeeknappheit? Wie dem Berliner Tageblatt ein Fachmann der Kaffeebranche mitteilt, ist es hauptsächlich das Verbot des Rohkaffeeverbrauchs im Kleinhandel, das einem Bedürfnis der Zeit entspricht. Besorgnisse wegen einer etwaigen übermäßigen Kaffeeknappheit sind unnötig. Wir haben reichliche Vorräte im Lande, deren Streckung durch Surrogate im Interesse der Durchhaltung notwendig erscheint. Die Regierung wird aus den Getreidevorräten an die Fabrikanten von Getreidekaffee usw. genügende Mengen abgeben. Für Eichel- und Malzkaffee sind genügend Rohmaterialien im Lande.

Die Gulaschkanone scheint jetzt ihren Einzug auch in die Städte zu halten. In Köln a. Rh. hat sie es schon getan. Dort fährt sie stolz mit der weithin sichtbaren Bezeichnung „Stadtküche" durch die Altstadt, wo zahlreiche Arbeiter wohnen. Sie erscheint in der Zeit von 11½ bis 1 Uhr mittags und von 6½ bis 8 Uhr abends in drei Exemplaren auf der Straße. Sobald die Klingeln ertönen, kommen Frauen und Kinder, für 20 Pfg. gibt es eine Liter-Portion des Tagesgerichts. Für arbeitende Frauen und Männer, die nicht nach Hause gehen können, ist die Einrichtung recht vorteilhaft. Sie soll auch in anderen Städten versucht werden.

Chronik.

Aus Baden.

:=: **Karlsruhe**, 20. März. Der Verein Genesungsfürsorge (Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende) hat seinen Jahresbericht für das Jahr 1915 herausgegeben, aus dem wir entnehmen, daß die beiden Genesungsheime Rohrbach und Kretenhof für die Dauer des Krieges dem 14. Armeekorps als Vereinslazarette überlassen, die jetzt zur Erholung von Nervenkranken eingerichtet werden.

‡ **Karlsruhe**, 20. März. Die Karlsruher Zeitung schreibt halbamtlich: Auf Grund der Vorschriften unter B. 5 der badischen Normativbestimmungen über die Veräußerung und Verpachtung des domäneneigenen landwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes vom 20. Juni 1894 sind im Jahre 1915 von 370 Hektar zur Neuverpachtung gekommenen Grundstücken 284 Hektar, also 67 vom Hundert, für eine weitere Pachtperiode an die seitherigen Pächter um den Anschlag aus der Hand vergeben worden. Der Pachtzins für diese aus der Hand abgegebenen Grundstücke beläuft sich für das Jahr zusammen auf 27 488.50 Mk. oder für 1 Hektar auf 110.84 Mk. Gegenüber dem seitherigen Pachtzins für diese Grundstücke von 26 498.13 Mark ergibt sich eine Erhöhung von 3,78 vom Hundert.

‡ **Karlsruhe**, 20. März. Die erste Prüfung der Handarbeitslehrerinnen haben 83, die zweite Prüfung der Handarbeitslehrerinnen 19, die erste Prüfung der Haushaltungslehrerinnen 23 Kandidatinnen bestanden.

Heidelberg, 21. März. Der von Konsul Menzer in Neckargemünd versprochene Süßwein hat es fertig gebracht, daß 5000 Mark in Gold abgeliefert wurde. Traurig ist und bleibt aber, daß es erst solcher Lockmittel bedarf, um das Gold ans Tageslicht zu bringen.

×× **Meckesheim**, 20. März. Die Bahnmeisterei 2. Klasse Meckesheim ist in die 1. Klasse versetzt worden.

):(**Pforzheim**, 20. März. Die Allgemeine Gold- und Silberscheideanstalt hat im vergangenen Jahr so günstig abgeschlossen, daß sie ihren Aktionären 9 Prozent Dividende verteilen und zu den bereits gezeichneten 450 000 Mk. noch weitere 400 000 Mark Kriegsanleihe zeichnen kann. Für die Kriegsgewinnsteuer wurden 30 000 Mark zurückgelegt.

(·) **Rastatt**, 20. März. Das silberne Jubiläum des hiesigen katholischen Männervereins wurde am gestrigen Sonntage dem Ernste der Zeit entsprechend in einfacher, würdiger Weise begangen. Herzerfreuend war die stattliche Beteiligung an der Generalkommunion in der Frühmesse. Am Festgottesdienst beteiligten sich auch die vier anderen katholischen Vereine dahier mit ihren Vereinsfahnen. Die packende Festpredigt hielt unser Herr Stadtpfarrer Layer. Beim äußerst zahlreich besuchten Familienabend hielt der erste Vorsitzende des Männervereins, Herr Rechtsanwalt Götzmann, einen interessanten Rückblick auf das Leben und Wirken des Vereins seit seines 25jährigen Bestehens. Die Festrede, der mit immer mehr wachsender Aufmerksamkeit gelauscht wurde, hielt Herr Pfarrer Dor aus Langenbrücken, dessen frühere ersprießliche und äußerst rührige Wirksamkeit in Rastatt den hiesigen Katholiken in steter dankbarer Erinnerung bleiben wird. Herr Hauptlehrer Armbruster hielt einen Trinkspruch auf Papst und Kaiser, dem mit jubelnder Begeisterung zugestimmt wurde. Herr Stadtpfarrer Layer gedachte in schönen Worten der eifrigen, unermüdlichen und uneigennützigen Tätigkeit unseres allverehrten Herrn Vorsitzenden Götzmann für die katholische Sache in hiesiger Stadt. Herr Götzmann, der am Jubelfeste gerade auch seine 10jährige Dienstzeit als erster Vorsitzender des Vereins feiern konnte, erhielt als Zeichen dankbarer Anerkennung ein kostbares Papstbild mit prächtigem Goldrahmen zum Geschenk. Herr Pfarrer Oechsler in Oberachern, welcher bei der Gründung des Vereines als Kaplan hier wirkte, erfreute die Versammlung durch die Wiedergabe seiner Erinnerungen aus der Gründungszeit. So fand die Feier einen harmonischen Abschluß. Heute morgen wurde in der Stadtkirche für die verstorbenen Mitglieder eine heilige Messe gelesen, bei welcher der Besuch gleichfalls ein sehr erfreulicher war. Möge der katholische Männerverein Rastatt auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen! Das walte Gott!

↗ **Hornberg**, 20. März. Der sozialdemokratische Verein Hornberg in Baden nahm folgende Entschließung an: Die Versammlung stellt sich geschlossen auf den Standpunkt der Mehrheit der Reichstagsfraktion. Solange die Sozialisten der feindlichen Länder immer aufs neue dokumentieren, daß sie gewillt sind, den Krieg bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands fortzusetzen, kann die deutsche Sozialdemokratie nicht daran denken, in der bisher innegehaltenen Richtung eine Aenderung eintreten zu lassen. Gefordert wurde in der Versammlung auch, daß die Regierung schärfste Maßregeln gegen den Lebensmittelwucher ergreife.

)0(**Pfullendorf im März.** Ueber eine wohlgelungene Versammlung der Bauernvereine des Bezirkes Pfullendorf schreibt das Pfullendorfer Volksblatt: „Die am letzten Sonntag, den 5. März d. J. im „Rößle" abgehaltene Bauernvereinsversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die Vorstände der einzelnen Ortsvereine aus dem diesseitigen Bezirk, sowie der angrenzenden Vereine aus den Bezirken Meßkirch und Hohenzollern versammelten sich schon mittags 1 Uhr zu einer Konferenz unter Leitung des Herrn Verbandsrevisors Sattler, der an Stelle des erkrankten Herrn Dr. Bittong erschienen war, um all die Wünsche und Anträge entgegenzunehmen. Um 3 Uhr eröffnete Herr Vorstand Weißhaupt die Generalversammlung der Bezugs- und Absatzgenossenschaft, die trotz einem vollen Kriegsjahr recht befriedigend gewirkt hat. Die Rechnung wurde gutgeheißen, Rechner, Vorstand und Aufsichtsrat entlastet und die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Weißhaupt, Reitle, Gustav Hofmann, K. Schnopp und K. Blum wiedergewählt. In einem längeren Vortrag entwarf Herr Sattler ein Bild über die erfolgreiche Tätigkeit der gesamten Bauernvereinsorganisation, die gerade während der Kriegszeit die Notwendigkeit ihres Bestehens erbracht habe. Mit gespannter Aufmerksamkeit nahmen die Anwesenden all die vielen praktischen Ratschläge entgegen und verdankten sie. Ueber die neuesten Verordnungen, die landwirtschaftlichen Interessen betr., referierte Vorstand Weißhaupt in einem längeren Schlußwort, so über die Milchpreisfrage, Futtermittelbeschaffung, deren Preis z. Zt. 200 bis 300 Prozent gestiegen ist, ferner über die schwierige Beschaffung von Kunstdünger, nach dem, trotz des hohen Preises, so große Nachfrage herrscht, weil die deutschen Landwirte das Bestreben haben, ihre Produktion so viel als möglich zu steigern und der gesamten deutschen Bevölkerung genügend Brot zu verschaffen. Wenn den Wünschen der Landwirte nicht überall entsprochen werde, trägt die Organisation des Bauernvereins keine Schuld. Sie hat seit Beginn des Krieges ihre Pflicht getan und tut es noch. Er sprach ferner noch über die Behandlung verschiedener Anträge im Landtage, so über die Verwendung von Hinterkorn, Erhöhung der Mehlquote und der Haferrationen usw. Die schwankende Höchstpreispolitik habe mit Recht Mißstimmung in die bäuerliche Bevölkerung getragen, die es hinsichtlich ihrer großen Leistungen während des Krieges nicht verdiene, ungleich behandelt zu werden; ebenso ungerecht seien auch die grundverschiedenen Preise für Weizen und Gerste, die einem früheren Marktpreis in Bezug auf Qualität absolut nicht entsprechen; hier muß bis zur neuen Ernte Wandel geschaffen werden, der Badische Bauernverein wird sein möglichstes tun. Noch niemals habe der Bauernstand versagt, wenn es gegolten habe, Opfer zu bringen für das Vaterland, das muß auch die Regierung anerkennen. Schon 20 Monate steht die deutsche Landwirtschaft im hintern Schützengraben und wetteifert mit den Tapferen im vorderen, um durchzuhalten und den Sieg auf unsere Seite zu erkämpfen. Wir Landwirte haben seither auf wirtschaftlichem Gebiet unsere Pflicht vollauf erfüllt und nun gilt es auch in den nächsten Tagen, auf finanziellem Gebiet das gleiche zu tun. Die Kriegsanleihe liegt zur Zeichnung auf, jeder Landwirt soll und muß nach seinen Kräften auch hier zeigen, daß nur ein Wille uns beseelt: der Sieg muß unser sein."

Zu besonderem Auftrag der Zentrale der Badischen Bauernvereinsorganisation ergriff Verbandsrevisor Sattler nochmals das Wort, um dem Abgeordneten Weißhaupt für seine vielseitige unermüdliche Tätigkeit im Interesse des Bauernstandes herzlichen Dank auszusprechen. Redner führte aus, daß der Badische Bauernverein an seinem Hauptvorstandsmitglied gerade in jetziger Zeit eine besonders wertvolle Stütze habe, und hob die Verdienste hervor, welche sich Herr Weißhaupt als Berichterstatter für das Landwirtschaftsbudget im Landtag, als Mitglied der Badischen Futtervermittlung, des Landespreisamtes, des parlamentarischen Beirats und der Landwirtschaftskammer erworben habe. Ueberall, wo es galt, hätten seine sachlichen, von praktischem Wissen und Verständnis zeugenden Ausführungen lebhaften Eindruck gemacht, und es sei nur zu wünschen, daß es Herrn Weißhaupt beschieden sein möge, seine fördernde Tätigkeit noch recht lange auszuüben zum Nutzen der badischen Landwirtschaft und nicht zuletzt des Badischen Bauern-Vereins. Mit dem Appell und mit der Aufforderung, auch fernerhin treu dem Badischen Bauern-Verein zu bleiben, schloß der Vorstand, Abgeordneter Weißhaupt, die von frischem vaterländischen Geist durchwehte Versammlung.

Aus anderen deutschen Staaten.

Schlesien. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Kühn ist im 70. Jahre in Ober-Langenbielau gestorben. Er war Mitglied des Reichstags 1889 bis 1890 für Breslau West, 1893 bis 1898, 1903 bis 1907 und von 1912 für Reichenbach—Neurode. Kühn hat ursprünglich das Schneiderhandwerk erlernt und war bereits 1867 Mitglied des Lassalleschen allgemeinen deutschen Arbeitervereins geworden.

Die Badische Gefangenenfürsorge.

R.K. **Freiburg**, 20. März. Am Samstag war hier der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz zu einer Landestagung versammelt, die sich ausschließlich mit der badischen Gefangenenfürsorge beschäftigte. In den Vormittagsstunden besichtigten die aus dem ganzen Land Erschienenen die in der Bertholdstraße 14 hier eingerichtete Geschäftsstelle der Badischen Gefangenenfürsorge, wobei man einen interessanten Einblick in die Organisation der Gefangenenfürsorge und der Vermißtenermittelung tun konnte.

Am Nachmittag fand sodann in der prunkvollen Aula des neuen Universitätsgebäudes in Anwesenheit der Großherzoginnen Hilda und Luise, des Ministers des Innern Dr. Frhr. v. Bodman, des Erzbischofs Dr. Nörber, des Generalmajors Wolf, des Obergeneralarztes von Heuer u. a. m. eine Sitzung statt, die namens der Universität von Professor Dr. Alfred Schultze mit Begrüßungsworten eröffnet wurde und in deren Mittelpunkt ein fesselnder Vortrag des Organisators der Badischen Gefangenenfürsorge Prof. Dr. Partsch stand. Die Badische Gefangenenfürsorge hat, wie Prof. Dr. Partsch darlegte, schon manchen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die Arbeit, welche im Jahre 1870 nur in Genf verrichtet wurde, wird jetzt im eigenen Lande geleistet. Ein schwieriges Gebiet ist das der Vermißtennachforschung, das in Rußland auf besondere Schwierigkeiten stößt. Man hat aber auch dort bei der Aufklärung von Vermißten manchen Fortschritt gemacht, vor allem hat die große Reise der dänischen Delegierten und der deutschen Rote Kreuz-Schwestern zu manchem glücklichen Ergebnis geführt. Die Schwestern brachten eigenhändige Mitteilungen von Gefangenen mit, worunter sich für Baden eine ganze Reihe von Fällen befanden, in denen man über das Leben eines seit langen Monaten Vermißten Gewißheit erhielt.

Der Gestaltung der Gefangenenfürsorge wird von Freiburg aus ein ganz besonderes Augenmerk entgegengebracht. Hier handelt es sich vor allem um die in Rußland untergebrachten Gefangenen und dabei um die Organisation der Hilfe, um die Beratung der Familien, um die richtige Adressierung von Briefen und Postanweisungen. Eine Tatsache, so betonte Dr. Partsch, ergebe sich aus dem Material mit erschütternder Klarheit: man soll den Gefangenen in Rußland keine Pakete schicken, da diese doch nicht ankommen. Als Versorgungsweg bleibt die Geldsendung, und die Gefangenenfürsorge hat dafür jetzt einen guten Weg gefunden — In seinen weiteren Darlegungen behandelte Professor Partsch dann die Verhältnisse in Frankreich und die Transportschwierigkeiten, die durch die große Offensive von Verdun anscheinend ins krisenhafte Stadium getreten sind. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Badischen Gefangenenfürsorge stets die für ihre Arbeit nötigen Mittel zur Verfügung stehen möchten und daß dazu die demnächst zu veranstaltende Landessammlung beitrage.

Hierauf verbreitete sich Geh. Rat Professor Dr. Lenel über die Frage der Neugestaltung der Todeserklärung nach dem Kriege und anschließend daran sprachen die Vertreter einer Reihe Ortsausschüsse über ihre Arbeit der Gefangenenfürsorge und über die dabei gemachten Erfahrungen.

Lokales.

Karlsruhe, 21. März 1916.

× **Wohltätigkeits-Konzert für erblindete Krieger.** Am Mittwoch, den 29. März, stellt die hier sehr geschätzte Geigerin Else Direnberger, Schülerin Professor Joachims, im Museumssaale, zum 50. Male während der Dauer des Krieges, in Karlsruhe ihre Kunst in die Dienste der Wohltätigkeit für unsere Feldgrauen. Das Konzert dürfte sich, abgesehen von dem guten Zwecke, auch durch die hervorragenden Leistungen der beiden Künstler, von welchen glänzende Kritiken großer Städte vorliegen, eines reichen Besuches erfreuen. Der in Berlin sehr bekannte Pianist, Edmund Goldfisch,

Das Kaliber.

Novelle von Adolf Müllner.

9) (Fortsetzung.)

Marianne erzählte weiter: „Heinrich Albus suchte engeren Umgang mit meinem Vater, weil derselbe seinem Kredite nützte, nahm ihn für sich ein durch die Art, wie er den kaufmännischen Verkehr mit ihm betrieb, und ließ es nicht an Aufmerksamkeit für die einzige Tochter fehlen, die des Vaters Augapfel war. Als die Mutter tot war, beunruhigte mich das sehr, und er mochte wohl merken, was ich befürchtete. Da kommt Ferdinand nach B..., wird bei uns durch den Bruder eingeführt, sieht mich mit — wie soll ich es nennen? mit Bestürzung! — Bald darauf empfiehlt ihn Heinrich auf das dringendste dem Vater, Ferdinand kommt in unser Haus, reißt mich hin durch die glühende Leidenschaft, die er anfangs schüchtern, dann in der Todesangst vor einer ungünstigen Entscheidung zu verbergen sucht — — Genug davon, leicht denken Sie sich das alles selbst; nur von der Heftigkeit, von der Ungeduld seiner Leidenschaft haben Sie keine Vorstellung. Und davor war gleichwohl kein Rat! Als Kommis des Vaters konnte er nicht mein Gatte sein, und sein Erbteil, wenn er auch nicht zu gering gewesen wäre, um in der Eile des Vaters Kompagnon aus ihm zu machen, war unter drei Jahren nicht verfügbar; es stand bis dahin in Heinrichs Handlung vermöge eines Vertrags mit Ferdinands Vormund. Dennoch getraute ich mir, den Vater zu bewegen, daß er einen Kompagnon von 12 000 Talern aufnähme; aber Ferdinand konnte den Bruder nicht bewegen, daß er drei Jahre vor der Verfallzeit zahlte. Da ereilt den Heinrich sein trauriges Verhängnis, Ferdinand wird Herr eines viermal so großen Vermögens; mein Vater wünscht eine Handelsgenossenschaft mit ihm, und nun —"

„Wie, meine Freundin, Albus wäre fähig?" —

„O nein, nein! Seine Leidenschaft für mich ist noch die nämliche. Es ist kein Gedanke, kein Blutstropfen, kein Nerv in ihm, von dem ich nicht gewissermaßen sagen könnte, daß er mein sei. Sein ganzes Wesen hängt an mir fest, wie der Stahl am Magnet. Dennoch gibt er meinem Vater nicht nach. Er hat Heinrichs Haus, Gerätschaft und Handlung verkauft und will von dem ganzen Vermögen nichts als sein elterliches Erbteil benutzen, weil er sich in den Kopf gesetzt hat, die Hauptursache von Heinrichs Tod gewesen zu sein."

„Worauf gründet er denn diese abenteuerliche Idee?"

„Genau weiß ich es selbst nicht; die Fäden seines Hirngespinstes sind so fein, daß mein Gedächtnis ebensowenig davon festhalten als mein Verstand fassen kann. Heinrich wollte nach M..., um eine übertriebene Anforderung an ihn durch Vergleich zu tilgen. Sparsam, wie er war, wollte er den Weg zu Fuß machen; er bat Ferdinand, ihn durch den Scheidewald zu begleiten und sein Terzerol mitzunehmen. Ferdinand hielt es für unnötig, auch hatte er weder Kugeln noch die Form dazu. Heinrich nahm es, um zu sehen, ob er nicht eine passende Form bei dem Gewehrmacher finden könnte, und kam mit zwei Kugeln zurück, die wohl nicht recht passen mochten, denn ich mußte ein Stückchen starke Leinwand schaffen, ehe Ferdinand das Gewehr laden konnte. Soviel weiß ich von der Sache gewiß, das Folgende hab' ich mir aus Ferdinands einzelnen Aeußerungen zusammengesetzt. Er hatte sich zu der Gefälligkeit des Mitgehens in der stillen Hoffnung verstanden, den Bruder zu bewegen, daß er vor der Verfallzeit das elterliche Erbteil auszahle. Darüber sprechen sie im Walde, Heinrich entschuldigt sich wiederholt mit Geldmangel, woran Ferdinand nicht glauben will. Dieser wird warm, hitzig und sagt laut: „Kein Geld? Und doch schleppst Du eben 8000 Taler in der Tasche nach M... um eine Forderung abzumachen, die nicht drängt!" Gleich nach diesen Worten will Ferdinand ein Geräusch in dem Gebüsch gehört haben, als ob ein Stück Wild aufstünde und sich entfernte. Merken Sie das, es ist, wenn ich nicht sehr irre, der Hauptfaden seines Hirngewebes. Nach einigen Minuten sagt Ferdinand: „Es wäre wenigstens eine dumme Gutmütigkeit von mir, wenn ich Dich und Dein Geld noch weiter durch den Wald begleitete." Er kehrt trotzig um, Kurz darauf erfolgt der Raubanfall. — Sehen Sie nun, daraus macht er sich ein Verbrechen. Jene lauten Worte sollen von einem im Dickicht versteckten Räuber oder Kundschafter der Räuber gehört worden sein, und sein Umkehren soll den Täter zum Raubversuche ermutigt haben. Sein Herbeilaufen mit dem Terzerol in der Hand hat dem Bruder das Leben gekostet; ohne diese Uebereilung wäre Heinrich nur beraubt, nicht erschossen worden; ohne das Terzerol wäre diese Uebereilung nicht möglich gewesen; ohne seine Willfährigkeit zur Begleitung hätte der Unfall überhaupt nicht stattfinden können, und ohne die Ungeduld seiner Leidenschaft für mich wäre er zu dieser Begleitung nicht willfährig gewesen. So knüpft er Spinnefaden an Spinnefaden. Selbst den Umstand, daß ihm Kugeln und Kugelform mangelten, sieht er als einen Wink der Vorsehung an, den er hätte beachten sollen. Ist das nicht eine Spitzfindigkeit in der Selbstpeinigung, die an Wahnwitz grenzt?"

„Nicht so ganz, meine Freundin; in der Vermutung, daß seine lauten Worte im Walde dem versteckten Räuber Lust und sein Umkehren Mut zum Anfalle gemacht haben könnten, liegt viel Wahrscheinlichkeit."

„Aber was liegt denn in seiner Weigerung, redlich des Bruders Nachlaß zu nutzen, der ihm als Erben zugefallen ist?"

„Das ist allerdings eine Uebertreibung der Gewissensempfindlichkeit. Was denkt er denn nun mit dem Ueberschusse des brüderlichen Vermögens anzufangen?"

„Sein Oheim in Philadelphia soll es haben, in seinen Geschäften nutzen, für den Notfall aufbewahren — was weiß ich? Die Wahrheit zu sagen, ich besorge, daß er, mit Europa immer unzufrieden, wie Sie wissen, im stillen den Gedanken hegt, nach meines Vaters Tode in seinem geliebten Amerika zu wohnen."

„Wohin Sie ihm freilich wohl nicht gern folgen möchten," sagte ich lächelnd.

„O, an die Pole der Welt, lieber Herr!" sagte sie schnell und mit einer Wahrheit der Empfindung, die mich hinriß, ihre Hand an meine Lippen zu drücken.

„Herrliches Geschöpf!" rief ich aus; „wie unaussprechlich glücklich muß der Mann sein, der Dein Herz besitzt!"

„Ach, wenn ihm das genügte!" sagte sie mit Wehmut. „Ich fühle mich glücklich durch meine Liebe und durch die Gewißheit der seinigen; ich würde zufrieden den Zeitpunkt abwarten, der uns vereinigen könnte; er — was er auch sagen mag — er ist unglücklich, er ist elend, er leidet Höllenqual in der Glut seiner Einbildungskraft. Was er Glück nennt, ist nichts als ein Rausch, ein Taumel, worein ihn meine Nähe, die Luft, die ich atme, die Berührung meiner Hand und meiner Lippen versetzt. Ihn kann nichts glücklich machen, diese unbändige Leidenschaft kann nichts besänftigen als der Besitz, den er nicht fordert, weil er fühlt, daß ich ihn nicht gewähren darf." Sie wendete sich abwärts, um die tränenvollen Augen meinen Blicken zu entziehen. Ich wagte nicht, die Stille zu unterbrechen; denn ich fürchtete, Unschickliches zu sagen, wenn ich Ferdinands Ungeduld hätte entschuldigen wollen. „Sie sehen, mein lieber Freund, mein erster und einziger Vertrauter", fuhr sie endlich mit einem trüben Lächeln fort, „daß mein Leid eigentlich nur ein Mitleid ist. Dennoch fühl' ich, daß Ferdinands Zustand so nicht lange bleiben darf, und ich habe ein recht verwegenes Mittel ergriffen, ihn zu endigen."

„Ein verwegenes?"

„Nun ja, es ist wenigstens etwas gefährlich für das zeitliche Vermögen. Ich habe — Sie werden lachen, wenn Sie hören, daß ein Mädchen Handelsspekulationen macht; aber Sie wissen es ja, daß ich ein geborenes Judenmädchen bin. — Genug, ich habe mein Vater auf den Gedanken gebracht, eine Geschäftsverbindung mit dem Philadelphier zu suchen, der begütert, wohlberufen, vermählt zwar, aber noch zurzeit kinderlos sein soll. Ferdinand ist auf diesen Einfall mit Lebhaftigkeit eingegangen; man hat einen ausführlichen Plan entworfen; darauf beruht nun, obschon ich wenig von dem Plane verstehe, meine Hoffnung."

„Und der Amerikaner?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ist für dieses Konzert aus dem Felde beurlaubt. Dieser Abend verspricht den Karlsruher Musikfreunden einen hohen Kunstgenuß. Mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten ist beauftragt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doerr.

Zur Kinofrage. Der Bericht über den Vortrag des Herrn Pfarrers Irion im katholischen Arbeiterverein der Südstadt über „Kino und Familie" hat die Kino-Interessenten veranlaßt, durch ihren Syndikus, Herrn Rechtsanwalt Dr. Max Homburger hier, zu den Ausführungen des Herrn Pfarrers Irion in einer längeren Zuschrift Stellung zu nehmen, welche die Ausführungen des Herrn Redners als unrichtig und geeignet bezeichnet, unberechtigte Mißstimmung gegen die Lichtspieltheater hervorzurufen. Die Zuschrift erklärt es auf Grund der Vorschriften der Bezirksämter für „vollkommen ausgeschlossen, daß in Baden oder in einem anderen Bundesstaat in einem Lichtspieltheater in Jugendvorstellungen Bilder gezeigt werden, die irgendwie geeignet sind, auf den jugendlichen Beschauer verrohend, entsittlichend oder überhaupt irgendwie verderblich zu wirken." Nur beim Aufkommen der Kinos sei als Kinderkrankheit vorgekommen, daß Bilder gezeigt wurden, die für Jugendliche nicht geeignet waren. Seit einer Reihe von Jahren sei dieser Zustand überwunden. Hierzu ist zu bemerken, daß Herr Pfarrer Irion nicht speziell über die Jugendvorstellungen sprach, daß aber auch in andere Vorstellungen Jugendliche kommen, entweder in Begleitung der Eltern oder, wenn sie über 16 Jahre alt, auch allein. Wir glauben aber nicht fehlzugehen, wenn wir sagen: Gerade für das Alter der sogen. Flegeljahre ist das Kino am allergefährlichsten. Herr Rechtsanwalt Dr. Homburger bekennt sich weiter als erbitterten Gegner der Schundliteratur und sagt, daß er immer darauf hingearbeitet habe, man soll im Lichtbildtheater keinen Schund vorführen. „Wenn in Vorstellungen für Erwachsene Kriminalfilms gezeigt werden, darf man dies nicht, wie es der Herr Redner getan hat, ohne weiteres als Schund bezeichnen. Es braucht wohl heute kein Wort mehr darüber verloren werden, daß es auch in der buchmäßigen Darstellung von Kriminalabenteuern eine große Reihe von Werken gibt, die unter gar keinen Umständen zur Schundliteratur zu rechnen sind und genau so geht es mit den Bildern, die diesen Vorwurf behandeln." „Der Geschmack des Publikums (richtiger die französischen Filmfabrikanten, die vor dem Krieg den Kinomarkt beherrschten Die Red.) verlangt außer Naturaufnahmen auch die Wiedergabe dramatischer Texte." „Die Ausführungen des Redners über Lichtbilder, welche religiöse Gegenstände behandeln, bedürfen ebenfalls der Berichtigung." Der Herr Redner hat gesagt, daß sie im heutigen Kino als Profanation wirken und daran ändern auch die rechtskräftigen Urteile von Gerichten nichts, auf welche sich die vorliegende Zuschrift beruft. Wenn auf derselben Platte heute zweideutige Liebesabenteuer und morgen die hl. Geheimnisse der Religion dargestellt werden, so liegt die Entweihung schon am Ort und Institut. Wie sehr eine Kritik, wie die des Herrn J. am Platze war, beweist die neue Verordnung des Generalkommandos über das Kino, die auf die Anregung des Ministeriums des Innern zurückzuführen ist. Wir werden darüber längere Ausführungen der Südd. Reichs-Korr. im morgigen Blatt wiedergeben.

W.T.B. **Todesfall.** Von Berlin, 21. März, wird berichtet: Die Ehefrau Alice des bekannten Malers und Professors an der Großherzoglich Badischen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, Wilhelm Trübner, die hier vor einigen Tagen in einem erstklassigen Hotel abgestiegen war, ist dort gestern abend plötzlich gestorben.

*

Zahlungen an die Kriegsgefangenen in Rußland.

Berlin, 20. März. (W.T.B.) Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie von jetzt an Zahlungen an die Kriegsgefangenen in Rußland nur auf brieflichem Wege, nicht mehr telegraphisch, ausführt. Die russischen Banken, durch die der Zahlungsdienst geht, lehnen neuerdings die Entgegennahme telegraphischer Zahlungsaufträge ab. Es werden solche von jetzt an nur noch brieflich weitergegeben, da sich bei der telegraphischen Uebermittelung der deutschen Namen durch die russischen Beamten erhebliche Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Bestellung und Irrtümer durch Verstümmelung der Namen ergeben haben. Die russischen Banken glauben, so den Zahlungsdienst an die Gefangenen besser als bisher ausführen zu können.

Theater und Musik.

Elsa Schenk, Konzertsängerin aus München, gab am Sonntag abend im Museumssaal einen Liederabend, der, wie man voraussah, schwach besucht war. Die gehegten Hoffnungen (die große Reklame ließ solche aufkommen) wurden nicht erfüllt. Gewiß ist Elsa Schenk gesangstechnisch eine talentierte und geschickte Sängerin, auch ihre Vortragsweise sehr lebhaft, temperamentvoll und beseelt. Einfache Lieder im piano, also ohne weitere Kraftentfaltung, wie z. B. Brahms Wiegenlied, liegen ihr gut und man hört ihr dabei gerne zu. Ihren Sopran hat sie hier in Gewalt, weiß ihn zu schattieren und zu modulieren. Verlangt aber ein Lied irgendwelche Entfaltung und Steigerung der Stimmittel, besonders in der Höhenlage, so versagt die Schönheit ihres Organs vollständig, und sie wirkt für das musikalische Ohr geradezu unausstehlich. Ihre Vorzüge werden durch den blechernen Klang und das geschmacklos hämmernde Vibrato vollständig untergraben und es darf einen, trotz der verhältnismäßigei Kürze der Vortragsfolge nicht wundern, wenn sich die Reihen der Zuhörer schon vorzeitig lichteten. Es ist zwar hart und unangenehm, ein solches Urteil fällen zu müssen, aber im Interesse der Kunst ist es unbedingte Notwendigkeit, nicht alle Leistungen über denselben lobspendenden Leist zu spannen. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegenüber den glänzenden Leistungen so mancher Meister und Meisterinnen des Liedes, wie wir sie in diesem Konzertwinter verschiedene Male hier gehört haben. Den Klavierpart führte Herr Hofkapellmeister Paul Prill durch. -r-.

Kirchliche Nachrichten.

+ **Hegne,** 19. März. Eine edle Dulderin schloß heute im Provinzhause der Schwestern vom hl. Kreuze ihr Auge zum ewigen Schlummer. Gott der Herr rief die langjährige Provinzoberin M. Konrada Bilger aus diesem Leben ab in die Ewigkeit. Ein reiches, gesegnetes Wirken und ein langes, schmerzvolles Dulden schließt damit ab. In Steinbach im badischen Mittelland geboren anno 1848, verlebte sie dort die Kinderjahre, bis der Vater im Grenzschutzdienst nach Breisach versetzt wurde. So wurde die kleine Monika die eifrige Schülerin der guten Ursulinerinnen daselbst für sieben Jahre, an die sie immer dankbar zurückdachte. Im Kriegswinter 1870/71 erlangte sie die Erfüllung ihres Herzenswunsches, im Februar 1871 wurde sie Kandidatin in Ingenbohl, der jungen Gründung des seligen Pater Theodosius. Sie kam gerade recht, um noch in edler Feindesliebe mitzuwirken an der Pflege der elenden Reste der Bourbakischen Armee, als man die junge Kandidatin nach Schinznach im Aargau sandte. In Erkenntnis der reichen Begabung bestimmte man die Dahingeschiedene zum Lehrberuf, dem sie manches Jahr ihres Lebens widmete, als einfache Schwester und später als Leiterin eines großen Pensionates zu Ueberstorf. Verschiedene Vertrauensstellungen brachten ihr Einblick in die Leitung der Ordensgenossenschaft, eine gute Vorbildung für ihre eigentliche Lebensaufgabe. Am 15. Oktober 1894 sandte man sie nach der Neugründung der Kongregation zu Hegne, wo die Verewigte 1895 als Provinzoberin gewählt wurde, in welcher Stellung sie bis im verflossenen Februar nach sechsmaliger einstimmiger Wiederwahl verblieb. In diesen Jahren war es ihr verstattet, eine segensreiche Tätigkeit zu entfalten, von der die Bauten des Provinzhauses, die Zahl der badisch-hohenzollerischen Provinzangehörigen Zeugnis ablegen. Eine gütige, verständnisvolle Mutter ihrer Schwestern, die Ernst mit Milde glücklich vereinigte, eine edle Frauenseele, gedrängt vom Verlangen, überall zu helfen und dem Wohle der Kirche wie des Vaterlandes unermüdlich zu dienen, so steht ihr Bild vor allen, die sie kannten. Darum auch das reiche Vertrauen, das sie genoß. Ein jahrelanges schweres Siechtum lähmte wohl allmählich den Körper, aber nicht den Geist, der bis in die letzte Zeit noch in regem Interesse sich betätigte. Nun läßt der Herr sie ruhen. Hoffen wir zuversichtlich, daß all dem Schaffen ewiger Segen und Lohn folge, den sie allein erstrebte. R. i. p.

Letzte Nachrichten

Freiburg i. Br., 21. März. (W.T.B.) Gestern starb hier im 87. Lebensjahr der aus Wiesbaden gebürtige Schriftsteller Dr. Adolf Glaser nach kurzer Krankheit. Der Verstorbene war Verfasser verschiedener Novellen und Romane und hat während 22 Jahren Westermanns Monatshefte geleitet.

Budapest, 21. März. (W.T.B.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung erlassene Regierungsverordnung über ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für verschiedene Artikel, darunter Kaffee, Tee Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Milch, Eier und Felle.

Die wirtschaftliche Stärke Deutschlands.

London, 21. März. (W.T.B.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel über die Rede des deutschen Schatzsekretärs Dr. Helfferich, man brauche nicht alles, was Helfferich gesagt habe, für bare Münze zu nehmen, sollte seine Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auffassen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprechen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so fürchten wir, daß solch eine wahnsinnige Unwissenheit ihren gerechten Lohn ernten wird. Seit dem Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker in den Glauben eingewiegt zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs steht. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte und die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erhielt, dazu beigetragen hat, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben eine vollwertige Leistung erhielt, wogegen in England eine unsinnige Verschwendung herrsche.

Eine Novelle zum österreichischen bürgerlichen Gesetzbuch.

Wien, 21. März. (W.T.B.) Um Stockungen und Hemmnisse des Wirtschaftslebens aller Art zu vermeiden, die sich einstellen müßten, wenn bei Wiederkehr regelmäßiger Verhältnisse das gegenwärtig geltende Privatrecht noch in Kraft stünde, erließ die Regierung gestern durch Kaiserliche Verordnung eine Novelle zum allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch. Dringlich waren im besonderen Maße Bestimmungen, die die Wirkung von unerwünschten Erscheinungen des Wirtschaftslebens verhüten, erhielten oder doch abschwächen sollen, die die Rückverwandlung der Kriegsindustrie im Friedensbetriebe, das zu erwartende Einströmen fremder Rohstoffe und Erzeugnisse, das Emporschnellen des Angebots von Arbeitskräften, die Eröffnung neuer Handelswege und die große Zunahme der Gütererzeugung mit sich bringen werden.

Nach Paris.

Turin, 21. März. (W.T.B.) Agenzia Stefani. Kronprinz Alexander von Serbien und Ministerpräsident Pasitsch sind nach Paris abgereist.

Handelspolitik nach dem Kriege.

London, 21. März. (W.T.B.) Die Times melden aus Ottawa vom 17. März: Im Senat wurde ein Telegramm von Bonar Law verlesen, der sich über die Pariser Konferenz folgendermaßen äußert: Die englische Regierung wird sich in keiner Weise festlegen, was die Handelspolitik nach dem Kriege betrifft, wenn als Ergebnisse der Konferenz bestimmte Schritte erwogen werden sollten. Es wird nichts geschehen, ohne daß die Dominions zu Rate gezogen werden.

Antimilitaristischer Kongreß in Schweden.

Stockholm, 21. März. (W.T.B.) Ein antimilitaristischer Kongreß wurde von den Jung-Sozialdemokraten im Widerspruch mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei in den letzten Tagen hier abgehalten. Drei Teilnehmer, unter anderen der Abgeordnete Höglund, wurden gestern wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Behörden angeklagt.

Die Revolution in China.

Amsterdam, 21. März. (W.T.B.) Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet der Korrespondent der Times aus Peking, daß die Rebellen im unbeschränkten Besitz der Provinzen Yünnan und Kweichow sind. Sie begannen im Norden damit, die wichtige Stadt Suifu zu besetzen, und bedrohen Kualin in Kwangsi und Chungkung in Szechuan. Ihre eigentlichen Absichten sind unbekannt, offenbar wollen sie sich des Arsenals in Changtu, der Hauptstadt von Szechuan, bemächtigen. Die Rebellentruppen zählen 30 000 Mann der regulären Armee. Man glaubt, daß sie 13 Batterien moderner Berggeschütze besitzen, und es ist bekannt, daß sie über Munitionsvorräte verfügen. Der Führer der Rebellen ist Tsaiao, ein Offizier, der in Japan ausgebildet wurde und früher Militärgouverneur von Yünnan war. Die chinesische Regierung trifft Vorbereitungen, um binnen sechs Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Ein Expeditionskorps von 100 000 Mann ist bereits in Szechuan. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwansi wurde Donnerstag nach Peking gedrahtet. Das bedeutet eine große Ausdehnung der Revolution.

:.: **Mülhausen,** 21. März. Wegen Hochverrats hatte sich der Färbermeister Josef Haumesser vor dem Kommandanturgericht in Mülhausen zu verantworten. Er hatte lt. Str. Post gelegentlich der französischen Invasion im August 1914 einen im Kaliwerk „Theodor" in Wittenheim angestellten Mann bei den Franzosen denunziert, so daß der betreffende Mann in französische Gefangenschaft abgeführt wurde, wo er sich jetzt noch befindet. Das Urteil gegen Haumesser lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

März	Barometer mm	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	
20. März. 9³⁰ U.	—	12,3	8,5	80	—	hlb. bed.
21. März. 7³⁰ U.	—	10,6	8,6	91	—	wolkig
21. März. 2³⁰ U.	—	12,1	8,4	80	—	Regen

Höchste Temperatur am 20. März 17,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 10,2.
Niederschlagsmenge des 21. März. 7³⁰ Uhr früh 0,0 mm.

Voraussichtliche Witterung am 22. März: Bewölkt, Regenfälle, vorerst noch mild.

Wasserstand des Rheins am 21. März früh:
Schusterinsel 155, gefallen 5. Kehl 261, gefallen 2. Maxau 409, gefallen 6. Mannheim 343, gefallen 6.

Nach Gottes Ratschluss starb im 18. Lebensjahre den Tod fürs Vaterland am 18. März unser geliebter Sohn und Bruder

Theodor Schmitt

Einj. Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im 30. Feld-Artillerie-Regiment.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Alois Schmitt und Familie.

Karlsruhe, den 21. März 1916.
Bernhardstrasse 5.
Kondolenzbesuche dankend abgelehnt. 1014

Verkauf von Hammelfleisch.

Auf Grund einer Vereinbarung mit der Firma Hensel bringt diese in ihren hiesigen Geschäften im Verlauf der nächsten Wochen 200 Stück Hammel zum Verkauf. Derselbe findet jeweils Samstags und Sonntags zu folgenden Preisen für das Pfund statt:
Hammelfleisch im allgemeinen ohne Beilage . . 2.— Mk.
„ „ „ mit Beilage . . . 1.90 „
„ Brust und Hals . . . . . 1.80 „
Karlsruhe, den 20. März 1916. 1016
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Dr. B. G. Arnsperger
wohnt jetzt
Gartenstrasse 44b, part.
und ordiniert 8—4½.
Dienstag und Donnerstag auch von 6—7 Uhr.
Fernruf 2058. 1013

Städt. Vierordtbad
Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.
Schwimmbad.
Für Damen und Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 8—11 Uhr und nachmittags 3 bis ½5 Uhr sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags."
Für Herren und Knaben geöffnet: „Werktags vormitt. von 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—8 Uhr. Freitags nachmittags ½5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 8—12 Uhr."
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Kleine Anzeigen
wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den
Badischen Beobachter
in Karlsruhe u. Umgebung
weitesteVerbreitung

Rohrstuhl-Flechterei
Schirrmann, Karlsruhe-Mühlburg, Philippstrasse 7.
NB. Postkarte genügt. 939

Bei Kopfschmerzen
sind angenehm im Gebrauch
Dr. Bufleb's Kopfschmerzstiller.
12 Pulver 50 Pfg.
Bei: Apotheker M. Straus, Drogerie Straus in Mühlburg, Hardtstr. 12.

MUNZ'sches Konservatorium
Orchester- und Opernschule — und Musiklehrerseminar.
Donnerstag, den 23. März, abends ½8 Uhr, Waldstr. 79.
Mittelklassen. 1015
1. Sonate (D) 4händig Mozart
Luise und Anna Bittel.
2. a) 2 Moment musical Schubert
Margarete Waldkircher.
b) Walzer (a) . . Chopin
c) Aus meinem Tagebuch Nr. 5 . . Reger
Else Musshak.
d) Valse chromatique Leschetitzky
Erna Weiss.
3. Violine: Cavatine . . Raff
Robert Schradi.
4. Springinsfeld, 4händ. Klaas
Lorle und Alice Kopp.
5. a) Sonate (F) I. Satz Mozart
Ilse Schulz.
b) Festlichkeit im Dorfe Jensen
Max Maier.
6. Sonate (B) für 2 Klaviere Clementi
Leonie Schäfer und Berta Frässle.
7. a) Sonate (G) III. Satz Mozart
Lotte Thielemann.
b) Polonaise . . . Gurlitt
Felicitas Noe.
8. Violine: a) Andante Tartini
b) Bourrée Händel
Karl Huber.
9. b) Lied ohne Worte Mendelssohn
Maria Betsch
b) Aufforderung zum Tanz Weber
Martha Klumpp.

Zum 7. April 1916 erschien in unserem Verlage:
Unser Hindenburg!
50 Jahre im Dienste des Vaterlandes!
Ein Jubiläumsblatt dem Helden der Ostmark gewidmet
Für Schule und Haus.
Gr. 8°. 24 Seiten. 4 Abb. und eigenhändiger Unterschrift Hindenburgs. Preis 15 Pfg., 100 Stück 13.50 Mk. 300 Stück 36.— Mk., 500 Stück 50.— Mk.
Zur Massenverbreitung in Schulen und Gemeinden sehr geeignet. Ebenso zur Versendung ins Feld!
„Unser Hindenburg" will Leben und Wirken dieses hervorragendsten Feldherrn im gegenwärtigen Existenzkampfe Deutschlands in die weitesten Kreise des deutschen Volkes bringen lassen. Das 50jährige Dienstjubiläum bietet willkommenen Anlaß dazu.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag der Akt.-Ges. „Badenia" Karlsruhe.

Kommunikanten-Anzüge
in nur guten Stoffen
blau, marengo, schwarz
— I- und II-reihig —
Mk. 15.75 bis 35.— 1007
Joh. Hertenstein
Inh. FR. KUCH — Herrenstrasse 25.

Verlag der A.-G. „Badenia" Karlsruhe.
Soeben ist erschienen und durch uns zu beziehen:
Johannes Rohrwasser
I. Pfarrkurat an St. Michael in Karlsruhe-Beiertheim
(† 17. Dez. 1915).
1. Lebensbild. 2. Kirchenbenediktion. 3. Beerdigungsfeier. 4. Baubeschreibung der neuen Michaelskirche.
8°. 40 Seiten mit Bildnis brosch. 50 Pfg.
— Der Erlös ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt. —

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. Hermann Ziegler von Bilfingen bei Pforzheim und Oberlt. Stocker von Villingen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Kriegsfreiw. Vizefeldw. Gerhard Blumneff (Sohn des Stadtbaurats Blumneff) in Karlsruhe, Wehrmann Otto Göbelbecker, Unteroff. d. R. Ludwig Göbelbecker und Kriegsfreiw. Emil Göbelbecker, sämtliche von Liedolsheim, Musk. Ignaz Schneider von Ettlingen, Unteroff. Zimmermeister Jakob Schmitt und Kraftfahrer Adolf Merkel von Schwetzingen, Gefr. Glaser Gustav Etzel von Pforzheim, Musk. Peter Laufenberger von Baden-Baden, Reserv. Bernhard Baumstark von Oberweier, Unteroff. Fritz Stoffel und Unteroff. Ernst Honold von Konstanz.

Verschiedene Nachrichten.

Neue Mittel gegen Zahnschmerzen. Auf ein außerordentlich einfaches und in den verschiedensten Fällen wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Bataillonsarzt Dr. du Mont in dem kommenden Heft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift aufmerksam. Ein glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbsterprobte Behandlungsweise. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen, die weder durch eine Zahnbesetigung noch Jodeinpinselungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft Kölnischen Wassers ein, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwunden. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Versuche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße Wattetropfen mit Aether durchtränkt, lose je nach dem Sitz des Zahnschmerzes in das linke oder rechte Nasenloch getan, worauf der Patient sich möglichst weit zurückneigt und durch einen leichten Druck auf die Nase einige Tropfen auspreßt. Der Erfolg stellte sich bei erkrankten Zähnen, bei Wurzelhaut-Entzündungen und rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

Handelsteil

⊙ **Wolfach,** 19. März. Die hier seit Jahrzehnten bestehende Bankkommandite B. Burger und Cie., wird infolge des Ablebens ihres Gründers, Altbürgermeisters Bruno Burger, auf 1. Mai ihre Kasse schließen.

Geschäftsberichte.

✕ **Mannheim,** 18. März. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1915 vorgelegt, welche nach sorgfältiger Bewertung der Aktiven einen Reingewinn von Mk. 3 406 484.10 (i. V. Mk. 3 043 304.16) ergibt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 10. April 1916 einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 5 Prozent (i. V. 5 Prozent) zu verteilen, Mk. 317 648.40 (i. V. Mk. 284 330.40) in üblicher Weise den beiden Reservefonds, dem Reserve-Fonds II außerdem einen weiteren Betrag von Mk. 300 000 und Mk. 40 000 (i. V. Mk. 40 000) der Talonsteuer-Reserve zuzuweisen, Mk. 100 000 (i. V. 100 000) auf Immobilien abzuschreiben und Mk. 250 000 (i. V. 230 000 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Dem Beamten-Fonds sollen Mk. 31 452.13 zugewiesen werden.

Leipzig, 20. März. (W.T.B.) Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig erzielte für das Geschäftsjahr 1915 einen Bruttogewinn von 15 606 981 gegen 13 920 888 Mark und einen Reingewinn von 9 034 533 gegen 7 614 230 Mark im Vorjahr. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer siebenprozentigen Dividende gegen sechs Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

□ **Mannheim,** 20. März. Der dieswöchige Groß- und Kleinviehmarkt verlief heute in Großvieh ruhig, sonst ziemlich belebt. Es erzielten, ab Stall, die 50 Klgr. Lebendgewicht: Ochsen, Bullen, Rinder und Kühe Mk. 70—100, Schweine, ab Viehhof, Mk. 91.30—142.50, Schlachtgewicht: Kälber Mk. 235—265 und Schafe Mk. 170—195. Gesamtzutrieb: 861 Stück.

Engen, 18. März. Dem heutigen Rindvieh- und Schweinemarkt wurden zugeführt: 15 Ochsen, 12 Kühe, 8 Kalbinnen, 62 Jungvieh und Kälber, 144 Ferkel. Verkauft wurden: 8 Ochsen, 7 Kühe, 5 Kalbinnen, 30 Jungvieh und Kälber, 100 Ferkel. Bezahlt wurde per Stück für Ochsen 750—1600 Mk., für Kühe 730—1200 Mk., für Kalbinnen 300—1100 Mk., für Jungvieh und Kälber 270—580 Mk., für Ferkel 100—130 Mark per Paar. Der Handel war lebhaft. Die Abfuhr ging nach Baden. Die Preise waren hohe.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Rindermarkt am Freitag, den 17. März 1917. Auftrieb: 657 Stück Rindvieh, 88 Stück Kälber mit Ueberstand der Vorwoche, 905 Stück Pferde. Milchkühe 440 Stück, Zugochsen 13 Stück, Bullen 59 Stück, Jungvieh 145 Stück. Verlauf des Marktes: lebhaftes Geschäft in allen Gattungen. Es wurden gezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 1000 bis 1400 Mk., 2. Qualität 700—1000 Mk., 3. Qualität 600 bis 700 Mk., 4. Qualität 500—600 Mk., Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen: 1. Qualität 65—73 Mk., 2. Qualität 59—65 Mk.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Konstanz: Frau Theresia Kirnberger Witwe geb. Winterer, 70 J. ✱ Freiburg: Albert Haßler, Apotheker, 47 J.; Friedrich Wempe, Kaufmann, 58 J. ✱ Bollschweil: Max Raimann, Gemeinderat, 60 J. ✱ Gengenbach: Frl. Josefine Herb, 95 J. ✱ Wolterdingen: Frau Mathilde Buri geb. Straub, 66 J.

Freunde unseres Blattes in Stadt und Land bitten wir, über alle Vorkommnisse und Ereignisse, welche wissenswert oder von allgemeinem Interesse sind, uns in kurzer Form zu berichten und sich in wichtigen Fällen unseres Telephonanschlusses 535 zu bedienen. Alle Auslagen werden neben dem Honorar bereitwilligst vergütet.

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande."

„Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande."

Salit das Einreibemittel — Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Wo kauft man gut und billig?

Wegweiser für das kaufende Publikum in Stadt und Land.

Leopold Kölsch
Karlsruhe ❖ Kaiserstr. 211
Militär-Unterzeuge
Socken, Hosenträger, Taschentücher.

Aretz & Cie., Inhaber: Arthur Fackler
Grossh. Hoflieferant
Kaiserstr. 215 Karlsruhe i. B. Telephon 219
Grosshandlung in Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Waren.
Treibriemen-Lager und Bedarfsartikel für Maschinenbetrieb

PUPPEN PUPPEN PUPPEN
von den einfachsten bis zu den feinsten in jeder Ausführung.
Unzerbrechliche Puppen. Charakter-Puppen.
H. Bieler
beste und erste Karlsruher Puppen-Klinik
Kaiserstr. 223 zwischen Douglas- und Hirschstrasse.
Rabatt-Marken.

Beutelsbacher feinste Qualitäts-Zigarre **11** Pfg. **H. MEYLE** KARLSRUHE.

Kommunikanten-Anzüge schwarz, blau u. marengo in allen Grössen und Preislagen
Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster.
N. Breitbarth
Kaiserstr. KARLSRUHE Ecke Herrenstr.

Wermutwein dargestellt aus gehaltreichem Südwein und den besten Ingredienzien, ausgezeichnet durch seine Wohlbekömmlichkeit, angenehm. Geschmack und vorzügliche Magenwirkung, empfiehlt im Preise von ℳ 1.50 und ℳ 2.50
J. Becker, Berthold-Apotheke, Karlsruhe
Rintheimerstrasse 1.

Schuhhaus **Bertolde**
Karlsruhe Kaiserstrasse 76 Marktplatz
Moderne und solide Schuhwaren in allen Preislagen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Osramlampen, Taschenlampen „Militaria" usw. sowie Batterien und Ersatzteile
Reparaturen aller Art von
Hermann Martin, Elektrotechniker
Karlsruhe-Beiertheim Telephon 2680.

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller
Karlsruhe Kaiserstrasse 144
Hervorragend vornehme Auswahl auf allen Gebieten des Kunstgewerbes
Porzellan, Steingut, Glas- und Kristall-Service
Eigene Werkstätten für Metalltreibarbeiten und Beleuchtungskörper.
Zweiggeschäfte: Mannheim und Baden-Baden.

Möbel- und Waren-Kredithaus
J. Jttmann Nachf.
Karl-Friedrichstr. 24 — Karlsruhe — Karl-Friedrichstr. 24
liefert bei denkbar günstigsten An- und Abzahlungs-Bedingungen komplette Wohnungs-Einrichtungen wie auch Einzelmöbel in allen Holz- und Stilarten.
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Militär-Effekten
jeder Art unterhält stets grosses Lager für alle Waffengattungen
W. Sartori, Karlsruhe
Kaiserstrasse 98 II, Teleph. 1641.

Erste Karlsruher Paketfahrt-Gesellschaft
Werner & Gärtner
Amtl. Gepäck- u. Expressgutbestätterei der Grossh. Bad. Staatseisenbahnen
Abholung und Auflieferung von Reisegepäck und Expressgütern.
Telefon Nr. 447 und 1457. Büro: Gepäck- und Expressgut-halle im Hauptbahnhof.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen empfiehlt
Ludwig Erhardt
Papierhandlung Karlsruhe — Erbprinzenstr. 27 — Teleph. 898.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Täglich Eingang von **Neuheiten.**
Frühjahrsmäntel — Jackenkleider
Jacken — Blusen — Röcke.
Wasserdichte Regenmäntel in allen Grössen u. Farben.
Damenwäsche — Regenschirme.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe.

Der Wunsch Aller ist der Besitz
des Bildes lieber Angehöriger, verstorbener und gefallener Krieger. —
Schönstes Andenken und herrlichster Zimmerschmuck ist ein künstlerisch und farbig lebenswahr in Lebensgrösse ausgeführtes Porträt-Oelgemälde.
Anfertigung billigst nach Photographie. Garantie für sprechende Aehnlichkeit nach dem Original. Verlangen Sie sofort Vorzugspreise postfrei zugesandt.
Atelier **Alb. Schweizer** Kunstmaler, Karlsruhe Adlerstraße 18.

Winter und Sommer.

Dem G. T. schreibt eine alte Abonnentin: „Meine Mutter hat mir öfters erzählt, daß es anno 1834 im Winter immer ganz warm war wie im Frühjahr, ohne Schnee und Kälte, daß man kleine Blumen pflücken konnte in den Gärten und auf dem Feld. Alle Obstbäume waren verblüht, im März, die Reben blühten im Mai, im August wurde geherbstet und es gab der beste Wein vom Jahrhundert. Alle Ernten waren vollkommen, es war ein Segensjahr für alles. Den ganzen Sommer war immer schönes Wetter mit kleinen Gewittern, die die Natur erfrischten und näßten. Hoffen wir, daß 1916 auch 1834 gleichen wird, es wäre zu wünschen für alle und alles, in diesem Kriegsjahr besonders."

Mangel an Fleisch und Kohlen.

London, 18. März. Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig sei, mit den Vorräten zu sparen, die Schiffahrt zu entlasten und einer weiteren Preissteigerung auszuweichen. — Die Daily Mail berichtet, daß in London große Kohlennot herrsche. Mehrere Schulen können nicht geheizt werden. Weder arme noch reiche Leute können so viele Kohle auftreiben als sie brauchen, und wenn in einer Straße ein Kohlenwagen auftaucht, stürzen sich Angehörige aller Gesellschaftsklassen mit allen möglichen Gefäßen auf ihn, um Kohlen zu erhalten. Man sehe Prozessionen von Kinderwagen mit Kohlen auf den Straßen, und es sei durchaus nichts Ungewöhnliches, elegant gekleidete Damen auf der Jagd nach dem kostbaren Brennstoff zu treffen. Wenn sie etwas davon erlangen können, bringen sie diesen Schatz in Handkoffern, Champagnerkübeln und manche sogar in Automobilen nach Hause.